

ten zu einer Verlagerung der Oberschicht-Wohngebiete an die Peripherie ...

6. Städte sind aus politischer, gesellschaftlicher und technologischer Sicht normative Innovationszentren. Vor allem in den kreativen städtischen Milieus der Großstädte entwickeln sich neue gesellschaftliche Trends, Normen und Wertvorstellungen, die auf unterschiedlichen Wegen (Medien, persönliche Erfahrungen) in den ländlichen Raum eingetragen werden. Darüber hinaus sind Städte auch technologische Innovationszentren. Hier werden Ideen geboren, finden Basisinnovationen statt und werden technische sowie wirtschaftliche Neuerungen ausprobiert und umgesetzt ...
7. Städte profitieren in erheblicher Weise von den Ressourcen des ländlichen Raumes. Die Abhängigkeit der Stadt von ihrem Umland war zu allen Zeiten ein wesentliches Merkmal der Stadt-Umland-Beziehung, wenngleich ihre Dimensionen im Industriezeitalter und in der Postmoderne zugenommen haben. Der auf dem Land erwirtschaftete Überschuss an Nahrungsmitteln bildete stets die Voraussetzung für die Existenz außerlandwirtschaftlicher Berufe in der Stadt ... Von besonderer Bedeutung ist die ökologische Ausgleichsfunktion des ländlichen Raums. Offene Flächen, Parks, Fluren, Wälder und Seen stellen aus ökologischer Perspektive notwendige Ergänzungsräume dar, die ihren Zweck aber auch als Naherholungslandschaften für die städtische Bevölkerung erfüllen. Wichtig ist ferner die Funktion des ländlichen Raumes als Standort ‚sperriger‘ Infrastruktureinrichtungen [z.B. Trinkwassertalsperren, Sondermülldeponien, Großflughäfen] ...
8. Die Stadt ist ein ökologisch stark belasteter bzw. überlasteter Raum. Vor allem Großstädte weisen Verdichtungsschäden auf, die durch Emissionen, Verkehrs- und Industrielärm, Wasserverunreinigungen, Flächenversiegelungen etc. hervorgerufen werden. In den Megastädten der Entwicklungs- und Schwellenländer zeigen sich diese Probleme und ihre Folgewirkungen in voller Schärfe.“

Klaus Zehner: Stadtgeographie. Gotha: Klett-Perthes 2001, S. 25–28

Stadtgrößenklassen ermöglichen es, Städte nach ihrer Größe und den häufig eng damit zusammenhängenden Funktionen zu typisieren. Dies erfolgt in der Regel nach Einwohnerschwellenwerten.

	Landstadt	2 000–5 000 Ew.
<i>Städtetypen der amtlichen deutschen Statistik</i>	Kleinstadt	> 5 000 – 20 000 Ew.
	Mittelstadt	> 20 000 – 100 000 Ew.
	Großstadt	> 100 000 Ew.

Schwierigkeiten bereitet allerdings die Erfassung, Abgrenzung und auch innere Gliederung der *Agglomerationen*, die in den letzten Jahrzehnten durch die anhaltenden Prozesse der *Metropolisierung* bzw. *Megapolisierung* entstanden sind und die die Millionengrenze – wie das Beispiel Tokyo zeigt – weit hinter sich gelassen haben. Hierfür sind weitergehende Bezeichnungen, Schwellenwerte und Gliederungskriterien vorgeschlagen worden.

Gliederung/Abgrenzung von Metropolen

„Die Metropole in ihrer gegenwärtigen Größe und monozentrischen Struktur sei hier ... als *Metropolitane Agglomeration* ... bezeichnet. Eine praktikable Lösungsmöglichkeit zu ihrer weltweit vergleichbaren Bestimmung bietet das seinerzeit für das Gebiet der BRD vor nunmehr über 30 Jahren entwickelte Stadtregionen-Modell von Boustedt.

Da sich sämtliche Metropolen im Zuge ihrer rasanten Bevölkerungsentwicklung seit (unterschiedlich) langer Zeit zusätzlich über das Kerngebiet ausgedehnt haben, soll (muss) die *Metropolitane Agglomeration* folgende Bereiche (Zonen) umfassen:

A: die Kernstadt/Core City

B: das Kerngebiet/Core Area und

C: die verstädterte Zone/Urbanized Area.

Weitere Kriterien sind eine monozentrische Struktur und eine Mindestgröße von 1 Mio. Einw. sowie eine Mindestdichte von 2 000 Einw./km² für die gesamte *Metropolitane Agglomeration*.[*]

Megastadt: Statistisch: *Metropolitane Agglomeration* mit mehr als fünf Mio. Einwohnern.“ [**]

Dirk Bronger: *Metropolen, Megastädte, Global Cities. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2004. ** S. 14 und * S. 42.*